

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 5

Artikel: Nekrolog
Autor: Hügli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nekrolog

„Arm am Beutel, krank am Herzen“
War schon lang am Bosporus
Jener Mann, dem heute einen
Totenschein man schreiben muß.

Ja, wir stehen in Europa
Heut vor einem Trauerhaus:
In den Sarg legt man den Toten,
Morgen trägt man ihn hinaus.

Ach, es ist ihm schlecht ergangen,
Sehr schlecht in der letzten Zeit,
Litt er doch an Hämoptose
Von ganz seltner Heftigkeit.

Vieles mußte er erdulden,
Manche Krankheit, manches Weh:
Wie er selbst, bekam die Schwindsucht
Auch am End' sein Portemonnaie.

— Mancher dürfte aus Erfahrung
Wissen, daß zu jeder Stift
Auch die Phthiso-Portemonnitis
Eine böse Krankheit ist! —

Karneval

Miserabel sind die Seiten,
Und das Geld ist furchtbar rar!
Und die Welt voll Schlechtigkeiten,
Wie es ja seit alters war.
Kann der Mensch noch fröhlich leben
Hier auf unserm Erdenball?
Freilich, er soll lustig tollen,
Denn wir haben Karneval!

Hat der Mensch kein Geld im Beutel,
Soll er doch nicht traurig sein,
Denn es ist ja alles eitel:
Geld und Schulden, groß und klein!
Zum Versatzamt mög' er tragen
Seine besten Kleider all,
Und er soll sich lustig tollen,
Denn wir haben Karneval!

Ist der Mummenschanz vorüber,
Kopf und Beutel öd und leer;
Scheint mir doch die Welt nicht trüber
Und nicht öder als vorher.
Denn die Menschen, o sie treiben
Hier und dort und überall
Immer tolle Narreteien,
Immer, immer Karneval!

J. Wiss-Schäli

Kantonsräthliches

In der lehrreichen Sitzung des Zürcher Kantonsrates wünschte beim Abschnitt „Notare und Konkursbeamte“ die Kommission, daß den Notaren, sowie allen übrigen Funktionären des Staates, die wertholle Altkenstücke und Geldsummen aufzubewahren haben, hierfür dieb- und feuersichere Schränke zur Verfügung zu stellen seien.

Der Nörgeler Sirh, dem dieser Passus auch zu Gesicht kam, meinte dann zu seinem Nachbar: „Ja, wie isch es dann aber, wänn de Schtaat dem Schönl' de Kasseschlüssel fälder i' d'Hand git, wie au scho?“ ...

Sor

Das Ende

Die Sriedensblümchen vom Themsestrand,
Sie müssen schon wieder verderben,
Es will die Türkei, das Schwert in der Hand,
In tragischer Schönheit sterben.
Sie zu vernichten, trotz Sieg um Sieg,
Gelangs nicht dem Balkanbunde,
Die alte Türkei in neuem Krieg
Geht an ihrer Jugend zu Grunde.

Spiegelfechter

Einstens sah er bess're Seiten,
Jener Mann am Bosporus,
Lebte königlich und üppig
Im Genuss und Überflüß.

Und er hatte viele gute
Freunde in der ganzen Welt,
Hatte stets Kredit in Süsse,
Und man lieh ihm gerne Geld.

Doch die Zeit ist längst vorüber:
Und gleich wie die Welt sich dreht,
Wandeln sich auch die Geschicke,
Wie das halt so manchmal geht.

Es entleerte sich der Geldsack,
Es versetzte das Herz —
Als dann gings mit dem Patienten
Immer rascher niederröhrös.

Und die „guten Freunde“ gingen,
Suchten andre Freundschaft aus,
Und statt ihrer kamen viele
Teure Aerzte in das Haus.

Zum Gotthardvertrag

Man fährt, wie's scheint, noch weiter fort
Den Gotthardvertrag zu bescheiden,
Sängt wieder von deutscher Oberhoheit
Und Tschinggenbrut an zu reden.
O liehē das Gotthardkomitee
Doch seine Pfeile im Köcher,
Denn durch die Alpen nach Süden gibts
Ja auch noch andere Löcher:
Und würde sich deren stattliche Zahl
Noch um den Splügen vermehren,
So will man die Gegner von heute dann
Erst mächtig schnauben hören!
Am Ende geschieht doch, was die Zeit
Und das Wohl des Volkes verlangen,
Wir sind noch wahrlich kein Tripolis,
Dass die Kuhelmacher uns sangen.
Der freie Verkehr macht unsere Schweiz
Nur mächtiger und stärker und freier:
Treibt Politik der offenen Tür,
Und begrabt Euere alte Leier!

Spiegelfechter

Nicht zu viel verlangen!

Der Althändler Isaaksohn redet einem Kunden zu: „Nehmen Sie den Rock, es ist ein guter Rock, es ist ein schöner Rock; es ist der billigste Rock, den ich jemals verkauft habe. Aber haben wir die gute Ware zum befehlen! Nein zum verkaufen! Also nehmen Sie den Rock und erzählen Sie Ihren Bekannten, wie billig ich bin.“

Der Arbeiter kauft den Rock, kommt aber am folgenden Morgen zornentbrannt in den Laden und brüllt Isaaksohn an: „Sie sind ein Schwindler! Sie haben mir einen schönen Rock verkauft; der ist ja ganz voller Motten!“

Isaaksohn zuckt mit den Schultern und meint lächelnd: „Haben Sie vielleicht für den Preis Schmetterlinge erwartet?“ Inspector.

Fasnacht

Gliedernde Masken im hellen Saal,
Damen und Herren in großer Zahl,
Ritter und Mönche, ernst und düster,
Tanz, Musik und Ballgesüster,
Demaskierung um Mitternacht,
Eifersucht, die hitzig wacht,
Kokettierende schöne Brauen,
Heimwärtsfahren beim Morgengrauen,
Dann im Vortheuille eisriges Suchen,
Plötzlich dann ein leises Glühen
Und die Erkenntnis, wie kindisch man war:
Das wird zur Wahrheit auch dieses Jahr.

2. Br.

Diese hochwohlwesinen Herren
Nahmen in Behandlung ihn,
Gaben ihm fast alle Tage
Eine andre Medizin.

Hei, da wurde was gedoktert
Wurde diagnostiziert,
Wurde Puls geprüft und Wasser
Und vor allem rezeptiert!

Immer wieder eingewickelt
Wurd' er, hundertmal klatscht,
Dann massiert, geschröpfst, geschnitten,
Eingeschmiert und operiert.

Schließlich hieß es: 's bleibt nichts übrig,
Als daß man noch amputiert . . .
Ach, ich glaub', die vielen Aerzte
Haben ihn zutot kuriert!

Deshalb steh'n wir in Europa
Heut vor einem Trauerhaus —
In den Sarg legt man den Toten,
Morgen trägt man ihn hinaus.

Gmil függi

Fasnacht-Chrissi-müsi

D'Meteorologe sind schüli g'schöd Lüüt,
Sie känned de Himmel im Nörde und Süd,
Im Oste und Weste, drum chönneds au g'seh,
Ob's Sunneschö gäbi, ob Räge, ob Schnee.
De Luftdruck chönneds mäfft und d'Süchtigkeit au,
Drum wüsseds zum Voros wie's Wätter wird gnau.
Sie gänd' el'mo no schriftli, wie's Quäckslüber juckt,
Doch cha-mes nüd glaube, sie lüged wi drückt.

Me hät' g'meint, s' gäb' Sride und hät'-ni scho g'reut.
Jetz hand' eim hält' d'Türgge die Ufsicht verheit.
Das Adrianopel, das gänd' hält' nüd her,
's ist nüd wäg-em Städlli, 's ist wäge-der Chr.

D'Bulgare und d'Serbe und d'Grieche perse
Münd' iez wider chrieg'e, o jeger, o jeh!
D'Gefrycher und d'Russe, wo au oppis mänd,
Stönd scho a der Gränze und speuzed i d'händ.

De König vo Spanie hät' Namstag g'ha,
Do hät' er e königlichs Schrybe-n-erlah.
Das will oppis heisse, dä König ist sust
To Chind us es biheli „Schwach us der Brüff“.

Er hät', und wer hett das vom Sunseli dänkt,
De Spitzbuebe's Läbe und d'Sreiheit no g'schankt.
E Brag ist iez nu, was die Burchte mit tüend,
Ob's nüd no vor Sreiheit verhungere müend.

's wott alles go böögge und Masggeball ha,
Wänn's niene kei Gald händ, zu dem isches da.
Mit Sammet und Side und Slitter und Glanz,
Verdeckels am G'rüsse de mächtigist Schranz.
Juheissa, nu lustig d'Acht us und d'Acht i,
Um Morge en Xater und als ist verbry. — — —
Ich fyre my Fasnacht dikheme i Rueh,
's brucht nüd roder Rassi und Chäuchi deuze,
Ameli Wihig

Streitbare Staatsanwälte

Kreuzlingen hat nach neuster Mär
Vor andern Dörfern das voraus:
Schlagfertig wohnet dort ein Herr,
Der macht' sich nicht 's Geringste draus
Als Staatsanwalts-Stellvertreter
Zu ziehen ungefeut vom Leder!
Denn meuchlings hat er übersallen
'nen Mann in des Gerichtes Hallen,
Der dort ein Blatt nicht vor den Mund
Genommen hat zur selben Stund'.
Der Staatsanwalt nach Hausknechtvreise
Schlug rücklings auf den Gegenpart
So grimmig ein und auch so hart,
Bis er vom Arzt verbunden ward.
In Kreuzlingen man murmelte leise:
Dem Staatsanwalts-Stellvertreter
Ein falscher Posten ist vertraut,
Als Hausknecht wär' er (wo man haut!)
Um rechten Ort beim Dommerwetter —
Doch drüber reden wir ja später!

Sor

Die beste Fasnachtsstimmung bringt CHAMPAGNE BOLLINGER